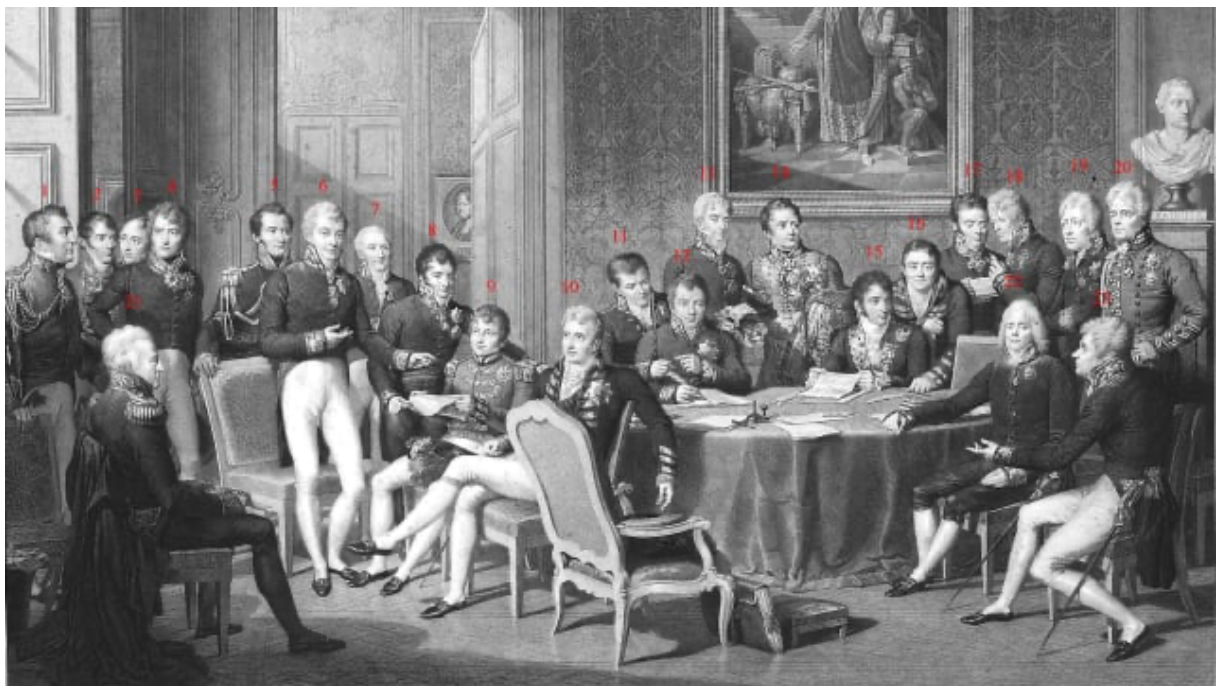


NEBELSPALTER

Gastkommentar

Zur «ultranationalen Neutralität» im Sinne von Altbundesrat Villiger – eine Replik

Gastautor, 22. April 2023



Der Wiener Kongress. Geburtsstunde der Schweizer Neutralität? (Bild: Wikimedia)

Am 11. April veröffentlichte die NZZ einen Kommentar von alt Bundesrat Kaspar Villiger (FDP), in dem dieser eine «Anpassung des Neutralitätsverständnisses an die neue Realität» verlangte. Wir müssten «dafür sorgen, dass sich das Bild des egoistischen Sonderlings nicht

verfestigt», schrieb Villiger. Nebelspalter-Gastautor Beat Kissling verfasste nachfolgende Replik darauf.

Der heute 97-jährige frühere Entlebucher Landarzt und Gynäkologe Edward Kloter hat im Laufe seiner beruflichen Tätigkeit seine Praxis vorübergehend wiederholt geschlossen und über 20 Missionen im Auftrag des IKRK auf der ganzen Welt mitgemacht. Als schreibender Arzt hat er seine Erfahrungen in lyrischen Texten verarbeitet und vieles auch mit seinen skizzenhaften Visualisierungen festgehalten. Eines seiner eindrücklichsten Lyrikbände trägt den Titel «Mit den Menschen sein – Texte eines IKRK-Arztes». Auf der Rückseite des Buchdeckels ist zu lesen: *«Was Edward Kloter als IKRK-Arzt an den Stätten des Elends, in Gefangenlagern und auf Kriegsschauplätzen unserer Zeit, wo er selbst seines Lebens nicht immer sicher war, erlebte, hielt er in lyrischen Stenogrammen an Ort und Stelle fest. Aus den so entstandenen Gedichten spürt der Leser das innere Engagement für Brudersinn und Menschlichkeit heraus. Seine Gedichte leben ganz von ihrem Inhalt und Gehalt her. Sie sind als Dokument dieser brutalen Zeit ein Appell an das Weltgewissen, an all jene, die in Selbstgenügsamkeit dahin leben. Sie wollen aber nicht Klagelieder sein, in ihnen pulsiert Hoffnung und Zuversicht. ‹Vergessen›, schreibt Kloter, ‹macht nicht ungeschehen, nicht ungehört› und ‹wo Menschen im Wartsaal der Angst und des Todes stehen, dürfen wir nicht ruhn...›»*

Das erste Gedicht in diesem Lyrikband illustriert, was ein Arzt empfinden kann, dem wie Kloter im Angesicht schwerstens leidender und sterbender Menschen, wo seine medizinische Kunst also zu spät kommt, nur noch bleibt, als Mensch «mit diesen Menschen zu sein», mit ihnen zu sprechen:

«Das Wort nur stemmt sich gegen Gewehre und Macht, hilft ertragen Tortur, die Schwere der Trennung, wenig Licht in der Nacht. Das Wort, nur mein Wort, steht, oft allein. Ich staun' ob der Kraft. Nur das Wort gegen Schmerzen und Pein.»

«Tutti sono Fratelli»

Kloters berührenden Worte stehen für all die Menschen, die sich seit dem Bestehen des IKRK im Sinne des Motto «Tutti sono Fratelli» unter eigener Todesgefahr das Humanitäre Völkerrecht umzusetzen versuchen, das heisst sich allen Nicht-Kombattanten im Krieg annehmen – den Verwundeten, Gefangen, Frauen und Kinder bzw. sämtlichen Zivilisten. Sie retten, schützen, versorgen, heilen und dokumentieren. Die IKRIK-Versammlung, das übergeordnete Organ der humanitären Organisation, welches über Zielsetzungen, Strategien und die Finanzierung des IKRK befindet und ihre Tätigkeit überwacht, ist ein Kollegialorgan bestehend aus 15 bis 20 Schweizer Staatsbürgern. Kein Zufall, zumal die Schweiz Depositarstaat des IKRK ist, was sich nicht zuletzt in der Gestalt beider Flaggen «rotes Kreuz auf weissem Grund» bzw. «weisses Kreuz auf rotem Grund» widerspiegelt, vor allem aber darauf beruht, dass die Schweiz wie das IKRK im Kriegsfall sich verpflichtet, auf jegliche Parteilichkeit zu verzichten und sich ausschliesslich, dafür aber umso mehr den humanitären Aufgaben widmet. Im Blick sind die Opfer des Krieges, die in den seltensten Fällen etwas mit der Anzettelung des Krieges selbst zu tun haben sowie höchste Anstrengungen, um Frieden zu ermöglichen.

Warum untergräbt Kaspar Villiger diese in der Schweiz realisierte unbeugsame menschliche Haltung zugunsten der Ohnmächtigen, die nur dank der glaubwürdigen immerwährenden Neutralität der Schweiz möglich war und ist? Diese Haltung ist es ja, die der Schweiz weltweit insbesondere in den Ländern, die die Wohltat humanitärer

Hilfe und der Vermittlungsdienst zur Wiederherstellung des Friedens erlebt haben, den besonderen Ruf verschafft hat, stets unbestechlich auf der Seite der Menschlichkeit zu stehen? Wieso stören sich die kopfschüttelnden «Freunde» (Villigers Interpretation) daran, statt sich ein Vorbild an der Schweiz zu nehmen, damit die Neutralität Schritt für Schritt sich in allen Staaten als humane Perspektive, um Kriege zu verunmöglichen, durchgesetzt werden kann. Immanuel Kant hat in seiner Schrift «Zum ewigen Frieden» bereits 1795 die Kombination von Milizarmee zur reinen Selbstverteidigung und Neutralität in weiser Voraussicht als zentrale Elemente einer beständigen Friedensordnung charakterisiert.

Auf welchen «Sympathiebonus» soll die Schweiz Wert legen?

Die beschriebene Haltung der Schweiz als Staat, der an denselben Werten der Menschlichkeit orientiert ist wie das IKRK als unabhängige und neutrale Organisation, bezeichnet Altbundesrat Villiger als «ultraorthodoxe Neutralität», mit der sich die Schweiz «ihren Sympathiebonus» im Ausland verschmerzen würde. Ich frage mich wieviel dieser Sympathiebonus von Staaten wert ist, die der Schweiz in offensichtlich diskreditierende Absicht unterstellen, ihr Bekenntnis zur Neutralität sei rein vom «wirtschaftlichen Benefit» motiviert.

In dieselbe Kerbe schlug interessanter Weise der Grüne Balthasar Glättli unlängst im NZZ-Interview als er von einer «Neutralität des Geldsacks» sprach. Statt solche unverschämte gezielte Frechheiten zurückzuweisen, spricht Villiger vom «Kopfschütteln bei Freunden» und passt in devoter Manier sein Vokabular der Kriegsrhetorik vieler europäischer Politikerinnen und Politiker an, die ständig den

«heroischen Mut» der Ukrainer beschwören und alles daransetzen, die Aufrüstung der Ukraine schnell und höchst effizient voranzureiben, während dadurch das tägliche Schlachten hunderter junger Leben auf beiden Seiten weitergeht und das IKRK angesichts des sich ihnen in der Ukraine präsentierenden unerträglichen Bildes schreibt, die Menschen würden im Fortgang des Krieges einen immer höheren Preis zahlen.

Die «Mission» der kopfschüttelnden «Freunde»

Wenn Villiger von einer «völkerrechtlich zugelassenen Verteidigung eines widerrechtlich angegriffenen Staates» spricht, das den Einsatz Schweizer Kriegsmaterial rechtfertige, bleibt er die Erklärung schuldig, warum ihm dies jetzt in den Sinn kommt, während er nicht zu vergleichbaren Schlussfolgerungen kam, als die völkerrechtswidrige Aggression der USA 2003 gegen den Irak stattfand, deren Rechtfertigung bekanntlich noch dazu auf lauter Lügen und Täuschung der eigenen Bevölkerung und der Weltöffentlichkeit aufbaute. Herr Villiger klammert mit seiner Formulierung zweifellos bewusst aus, dass nicht nur die Chinesen und die Iraner, sondern auch die Inder, viele asiatische und arabischen Staaten sowie praktisch ganz Afrika und Lateinamerika die Perspektive des Westens auf den Krieg in der Ukraine nicht teilen.

Dass ihm dies durchaus bewusst ist, zeigt sich daran, dass unser ehemalige Bundesrat «eine epochale Auseinandersetzung zwischen den rechtsstaatlichen Demokratien und den immer aggressiveren Autokratien» heraufkommen sieht, also eine Art notwendigen Kreuzzug für die Demokratie und die Werte des Westens, was Erinnerungen an die Kolonialzeiten wachruft als im Namen eines

pervvertierten Christentums mit Kreuz, Feuer und Schwert die Welt «zivilisiert» wurde. Laut Villiger sollten wir Schweizer uns deshalb unserer wirklichen Freunde besinnen; er sagts wörtlich: die NATO, unser natürliches Schutzschild. Villiger geht gar so weit, uns Schweizern vor Augen zu führen, dass wir nur deshalb von unseren «Freunden» bisher nicht als «Paria» abgestempelt worden seien, weil wir die Neutralität bereits erheblich flexibilisiert hätten. Enttäuschen wir also jetzt unsere kopfschüttelnden «Freunde», drohen wir doch noch zu Paria zu werden, also wie im indischen Kastenwesen Ausgestossene zu sein, zum Abschaum zu gehören, für die man nur Häme und Verachtung übrig hat!

Der Ruf der neutralen Schweiz in der Weltgemeinschaft

Man erinnere sich zurück an Kloters Engagement im Rahmen des IKRK: das Bild eines Paria? Im absoluten krassen Gegensatz zu dem, was Villiger zu suggerieren versucht, hat die Schweiz tatsächlich bis vor diesem Krieg in der Ukraine bezüglich Neutralität ausser bei denen, die diese Haltung der Menschlichkeit stört, einen absolut untadeligen Ruf genossen; das wissen alle Schweizer, die viel in der Welt reisen und unterwegs sind. Warum Kaspar Villiger zu denen gehört, die woanders hinschielen, wenn es um die politische Orientierung unseres Landes geht, als sich der Verteidigung dieses untadeligen Ruf anzunehmen, kann vielleicht die Stellungnahme von Margit Wolf erklären, die während 42 Jahre für die Credit Suisse arbeitete.

Im Artikel mit dem Titel «Wir wurden immer mehr als Ware gesehen» wird ein Zitat von Frau Wolf mit folgenden Worten hervorgehoben: «Irgendwann fühlte es sich an, als ginge die Menschlichkeit verloren, als arbeiteten wir nicht mehr für eine

Schweizer, sondern für eine amerikanische Bank». Kaspar Villigers Plädoyer für die vertiefte Annäherung an die NATO, die opportunistische Relativierung der Neutralität bis hin zu Unkenntlichkeit und Beliebigkeit, um die «Freunde» nicht zu enttäuschen und dadurch zum Paria zu werden, erinnert doch nicht wenig an das Bekenntnis seines Parteifreundes Thierry Burkart, der sich sichtlich nicht ohne Stolz als Transatlantiker offenbart hat.

Es braucht dringend den aktiven engagierten Dialog der Bürgerinnen und Bürger!

Die Unterschriftensammlung für die Neutralitätsinitiative kommt zügig voran, weil viele Bürgerinnen und Bürger gerne unterzeichnen und sich nicht vom Vorurteil abschrecken lassen, es handle sich um eine «Blocher-Initiative». Jede und jeder, der die enorme Bedeutung der Neutralität für das Selbstverständnis unseres Landes erkennt und erahnt, dass ohne Neutralität auch die direkte Demokratie, der Föderalismus, das Kollegialitätsprinzip und sämtlichen konstitutiven Elemente unserer besonderen politischen Kultur zugleich in Frage gestellt sind, lässt sich von solchen bewussten Spins nicht beeindrucken und denkt unabhängig vom Parteibuch eigenständig. Es war tatsächlich die verdienstvolle Initiative Christoph Blochers, dessen Ansichten man sonst nicht teilen muss, dass die Politik und auch die Öffentlichkeit aus einer Lähmung des politischen Handelns herausgekommen ist und eine parteiübergreifende Allianz zusammengefunden hat, die zumindest mal ein Nachdenken in Gang gesetzt hat. Angesichts dessen, dass aber zu befürchten ist, dass die geistig-moralische Bearbeitung des Schweizer Selbstverständnisses mit sehr viel politischem Druck und Schweizer Politberatung (was defacto so viel bedeutet wie Propaganda) von ausserhalb und

innerhalb der Schweiz stattfinden wird, wird es ausserordentlich wichtig sein, einen starken, öffentlich geführten Diskurs zu lancieren. Dies, indem sich viele ehrliche Stimmen dazu äussern, sodass die ethische Substanz und politische Bedeutung der Neutralität im Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger unseres Land wieder gestärkt statt geschwächt werden.